

Die Gnadengaben Gottes in der Versammlung

Teil 1

Referent	Arend Remmers
Ort	Eglisau, 06.12.-08.12.2002
Datum	08.12.2002
Länge	01:19:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar046/die-gnadengaben-gottes-in-der-versammlung

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wollen wir heute Abend zu dem Thema der Geist, der Kraft, das zwölfte Kapitel aus dem ersten Brief an die Korinther lesen.

Erste Korinther, Brief Kapitel 12.

Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr unwissend seid.

Ihr wisst, dass ihr, als ihr von den Nationen wart, zu den stummen Götzenbildern hingeführt wurdet, wie ihr irrigend geleitet wurdet.

Deshalb tue ich euch kund, dass niemand im Geist Gottes redend sagt, verflucht sei Jesus. Und niemand sagen kann, Herr Jesus, als nur im Heiligen Geist.

Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist. [00:01:05] Und es sind Verschiedenheiten von Diensten, und derselbe Herr. Und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt.

Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Denn dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geist. Einem anderen aber Glauben in demselben Geist, einem anderen aber Gnadengaben der Heilungen in demselben Geist, einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Weissagung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister, einem anderen aber Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen. Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist.

[00:02:03] Einem jeden insbesondere austeilen wir, wie er will.

Denn so wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, so auch der Christus.

Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden.

Es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie und sind alle mit einem Geist getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

Wenn der Fuß spreche, weil ich nicht Hand bin, so bin ich nicht von dem Leib. Ist er deswegen nicht von dem Leib? Und wenn das Ohr spreche, weil ich nicht Auge bin, so bin ich nicht von dem Leib. Ist es deswegen nicht von dem Leib? [00:03:01] Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn ganz Gehör, wo der Geruch?

Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt.

Jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat.

Wenn aber alle ein Glied wären, wo wäre der Leib?

Nun aber sind der Glieder zwar viele, der Leib aber ist einer.

Das Auge kann nicht zu der Hand sagen, ich brauche dich nicht. Oder wiederum das Haupt zu den Füßen, ich brauche euch nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig. Und die wir für die Unehmbareren des Leibes halten, diese umgeben wir mit reichlicherer Ehre. Und unsere Nichtanständigen haben desto reichlichere Wohlanständigkeit. Unsere Wohlanständigen aber benötigen es nicht. [00:04:04] Aber Gott hat den Leib zusammengefügt, indem er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat.

Damit keine Spaltung in dem Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Ihr aber seid Christi Leib und Glieder im Einzelnen. Und Gott hat einige in der Versammlung gesetzt. Erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Sprachen.

[00:05:01] Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer, haben alle Wunderkräfte, haben alle Gnadengaben der Heilungen, reden alle in Sprachen, legen alle aus, eifert aber nach den größeren Gnadengaben. Und einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch.

Soweit das Wort Gottes.

Wir haben im Neuen Testament, denke ich, drei Briefe, die sich in besonderer Weise, man könnte fast sagen speziell, mit der Versammlung Gottes oder Gemeinde oder Kirche, wie sie auch manchmal genannt wird, beschäftigen.

[00:06:03] Ich brauche das Wort Versammlung, wie es auch hier in der Elberfelder Bibelübersetzung steht, weil es eigentlich die buchstäbliche, wörtliche Übersetzung des Wortes Ekklesia ist. Und den Sinn dieses Wortes, so wie er damals verstanden wurde, am deutlichsten wiedergibt. Ekklesia bedeutet Versammlung und nichts anderes.

Aber gemeint ist damit die Versammlung des lebendigen Gottes.

Obwohl der Ausdruck auch für andere Versammlungen benutzt wird. In der Apostelgeschichte haben wir mehrere Stellen, wo dieser Ausdruck, der gleiche Ausdruck, auch für ganz gewöhnliche Versammlungen, Menschenansammlungen gebraucht wird. Das ist die ursprüngliche Bedeutung. Nur das zur Erklärung. Es gibt also, so wie ich denke, drei Briefe, die sich ganz speziell mit dem Thema Versammlung Gottes im Neuen Testament befassen. Das ist erstens der Brief des Apostels Paulus an die Epheser. [00:07:05] Der enthält im Wesentlichen als einziger die Gedanken, den Ratschluss Gottes über die Versammlung von aller Ewigkeit her.

Dann haben wir als zweiten den Korintherbrief, den ersten Korintherbrief. Den längsten Brief, vielleicht neben dem Hebräerbrief, der also ausführlich über die örtliche Versammlung in ihrem praktischen Leben auf der Erde spricht. Und dann haben wir als drittes den ersten Timotheusbrief, dessen Überschrift lauten könnte, wie es heißt in Kapitel 3, Vers 15, damit du weißt, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, welches die Versammlung des lebendigen Gottes ist. Der erste Korintherbrief hat also die örtliche Versammlung in ihrem praktischen Leben, in ihrer praktischen Darstellung auf der Erde zum Ziel, zum Thema. [00:08:15] Und es ist bemerkenswert, dass dieser Brief als einziger im ganzen Neuen Testament geschrieben ist, gerichtet ist, wie es heißt in 1. Korinther 1, Vers 2, an die Versammlung Gottes, die in Korinth ist.

Auch der zweite Brief beginnt ähnlich, aber er geht doch nicht so weit wie dieser, weil der Brief eben nicht nur an die örtliche Versammlung oder Gemeinde in Korinth gerichtet war, sondern wie es weiter heißt dort, samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres Herrn.

[00:09:02] Dieser Brief richtet sich also zwar in erster Linie an die örtliche Versammlung in Korinth und darüber hinaus natürlich wie alle Schriften des Neuen Testamentes an alle Christen, zu allen Zeiten und an allen Orten. Und doch wird es hier an dieser einzigen Stelle ausdrücklich dabei geschrieben, samt allen, das finden wir sonst nirgendwo. Und wenn man sich dann vor Augen führt, dass gerade dieser Brief, der erste Brief des Apostels Paulus an die Korinther, wie kein anderer Brief des Neuen Testamentes unter Attacke gekommen ist und heute besonders, dass man fast nichts mehr von diesen göttlichen Ordnungen der örtlichen Versammlung auf der Erde stehen lässt, von dem was im ersten Korinther Brief steht, [00:10:07] dann sieht man, denke ich doch, die Weisheit Gottes, dass er gerade diesen Brief eine solche Anrede gibt, der Versammlung Gottes, die in Korinth ist, samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen. Darin liegt auch noch der Gedanke, dass es gar nicht nur an die wahren Gläubigen gerichtet ist, sondern an alle, die den Herrn Jesus bekennen, anrufen, nennen, die sich Christen nennen. Und dann sehen wir doch, wie der Teufel, der Widersacher, der Feind Gottes und der Gläubigen alles daran gesetzt hat, gerade in unserer Zeit, diese in besonderer Weise, die Lektionen, die Belehrungen, die wir in diesem Brief finden, [00:11:03] anzugreifen, ja sogar lächerlich zu machen. Und doch können wir dankbar sein und müssen wir dankbar sein, dass wir in diesem Brief auch den Abschnitt, diesen langen Abschnitt, der drei Kapitel zwölf, dreizehn und vierzehn haben, in dem nun ein ganz besonderes Thema behandelt wird, nämlich das des Dienstes der Verkündigung des Wortes in der Versammlung.

Darüber hat Gott uns nicht im Unklaren gelassen. Und wenn wir heute in die Christenheit hineinschauen, dann sehen wir auch da, dass es nicht erst eine Sache von heute oder gestern oder vorgestern ist, sondern wie bald man diese göttlichen Gedanken beiseite geschoben und damit Gott und den Heiligen Geist beiseite geschoben [00:12:01] und den Menschen an seine Stelle gesetzt hat.

So muss man es sagen.

Wenn man es auch vielleicht nicht wahrhaben will und wenn es vielleicht auch nicht konsequent von vielen zu Ende gedacht ist, aber im Prinzip ist es so. Die Korinther waren eine reiche Versammlung. Materiell ist das jetzt nicht zu verstehen, sondern mehr geistlich zu verstehen. In Kapitel 1 steht, dass die Korinther an keiner Gnadengabe Mangel hatten. Und damit sind wir sofort bei dem Thema unseres Kapitels. Gott hat seiner in der Versammlung alles gegeben, was sie braucht durch die Leitung des Geistes, um zu wachsen, um aufgebaut zu werden, um auch feststehen zu können. Und dazu hat er die Dinge gegeben, die wir am Anfang dieses Kapitels gelesen haben, die Gnadengaben. [00:13:02] Und nun waren die Korinther eine reiche Versammlung, von der wir in Kapitel 1, Vers 5 lesen, dass ihr in ihm, in Christus, in allem reich gemacht worden seid, in allem Wort und aller Erkenntnis, wie das Zeugnis des Christus unter euch befestigt worden ist, sodass ihr an keiner Gnadengabe Mangel habt. Und mit diesen Gnadengaben, die in der Versammlung in Korinth vorhanden waren, da sind nicht jetzt irgendwelche Gaben der Gnade Gottes gemeint, sondern ganz speziell ist dieser Ausdruck im Neuen Testament darauf bezogen, dass der Herr Jesus, der nicht nur jeden Einzelnen der Seinen erlöst hat, nicht nur jeden Einzelnen der Seinen zu seiner Versammlung, zu dem einen Leib dazu gestellt hat, sondern dass er jedem Einzelnen auch besondere Befähigungen gegeben hat, die dazu dienen sollen, [00:14:06] dass das Ganze zu ihm hin wächst.

Das ist nun besonders das Thema des Epheserbriefes, von dem wir eben gehört haben. Den Korinthern fehlte es also von Seiten Gottes an nichts.

Aber es fehlte ihnen, und das ist besonders die Lektion aus unserem Abschnitt, die wir in diesen drei Abenden so Gott will vor uns haben, es fehlte ihnen an der rechten Herzenseinstellung. Das war das Problem.

Nun könnte man sagen, sie waren ja noch jung im Glauben, das ist auch so. Sie kamen aus einem Umfeld in Griechenland, Korinth war ja eine bekannte griechische Hafenstadt schon damals, in der es für jede, man übertreibt nicht, wenn man sagt, dass es bei den Griechen für jeden Lebensumstand irgendeinen Gott gab.

[00:15:05] Sogar die Diebe hatten einen Gott.

Jeder hatte einen Gott, zu dem er in jeder Lage kommen konnte, aber er wusste eigentlich gar nicht, was das war. Wie Paulus sagt, es sind Dämonen, es sind Erfindungen des Teufels, hinter denen die Dämonen standen. Und diese Götzen, die hatten auch alle ihre Verehrungsstätten, zu denen die Korinther früher gezogen waren. Und wir lesen hier in diesem Abschnitt, dass sie dorthin geführt worden waren, in Kapitel 12, Vers 2, ihr wisst, dass ihr, als ihr von den Nationen wart, als ihr noch unbekehrt wart, sie waren ja keine Juden von Geburt, sie gehörten zu den Nationen, meistens wird Heiden gesagt, aber der Begriff heißt Nationen, zu den stummen Götzenbildern hingeführt wurden, wie ihr Irgend geleitet wurde.

[00:16:04] Sogar der Herr Jesus musste zu der Frau am Brunnen von Sichä sagen, dieser Samariterin, ihr betet an und wisst nicht was. Die hatten keine Götzen, aber sie hatten sich aus dem Alten Testament einen Teil herausgenommen und sagten, das ist jetzt unsere Religion. Und der Herr Jesus musste dieser Frau sagen, ihr wisst gar nicht, was ihr anbetet. Jedenfalls das ist nicht die Anbetung Gottes, wenn man nur einen Teil seines Wortes nimmt und meint damit ihm dienen zu können. Wir wissen, was wir anbeten, sagte der Herr, weil die Juden die Offenbarung Gottes

besaßen. Aber die Heiden, bei denen war es noch schlimmer. Die hatten nicht nur einen Teil der Offenbarung Gottes genommen, sondern sie waren völlig von Dämonen erfüllt und wurden von diesen Priestern geführt, ohne dass sie überhaupt irgendetwas beurteilen konnten.

[00:17:06] Sie hatten überhaupt keine Möglichkeit, das, was ihnen davor gegaukelt wurde, zu beurteilen. Und deshalb wurden sie tatsächlich, wie zu den stummen Götzenbildern, die selber völlig unfähig waren, ihnen zu helfen geführt, ohne irgendwie ein Kriterium zu haben, nachdem sie das beurteilen konnten. Und jetzt waren sie zum Glauben gekommen und kamen in die Zusammenkünfte und sahen, dass da jetzt auch eine große Vielfalt von Offenbarungen, wie es am Anfang heißt, von geistlichen Gaben oder geistlichen Offenbarungen gab. Das ist das Thema hier des ersten Abschnittes, der ersten elf Verse, die geistlichen Offenbarungen. Offenbarung bedeutet hier nicht so sehr, dass neue Dinge offenbart werden, sondern die Manifestation, die Darstellung von geistlichen Gaben und geistlichen Aktivitäten.

[00:18:07] Das ist hier mit Offenbarung, man könnte vielleicht eher sagen Manifestation gemeint, nicht die Enthüllung unbekannter Dinge, das ist hier nicht gemeint. Jedenfalls nicht in der Überschrift. Was die geistlichen Gaben oder geistlichen Offenbarungen betrifft. Und jetzt kamen sie in die Versammlung und sahen, dass da auch eine Vielfalt von Manifestationen da waren. Wir werden das ja gleich sehen. Und sie standen jetzt in der Gefahr, dass irgendwie in ungeistlicher Weise, weil wir gesehen haben, sie waren keine geistlich sehr starke Menschen, das irgendwie mit dem, was sie vorher kannten, zu vermischen. Sie sahen, dass jedes Glied am Leibe Christi, jeder Gläubige anders war. Und sie meinten, ja so war es früher auch. Früher waren wir auch alle verschieden. Und sie sahen bloß eins nicht. [00:19:02] Und das ist eine ganz wichtige Sache, ganz praktisch, dass da hinter den geistlichen Offenbarungen und den geistlichen Gaben nur einer stand. Gott, der Vater, der Sohn, der Heilige Geist. Und dass all die Glieder des Leibes, das ist das Thema des zweiten Teils dieses Kapitels, doch nur Glieder eines Leibes waren.

Dass das nicht Pluralismus pur war, sozusagen, sondern dass die einzelnen verschiedenen Dinge nur Offenbarungen, Manifestationen von einer einzigen Quelle waren. Und das ist das Thema, was Paulus hier unter der Leitung des Geistes den Korinthern vorstellt. Und wie gesagt, in den ersten elf Versen, da geht es um diese Offenbarungen, wie sich Gott auf der Erde in der Versammlung offenbart, betätigt.

Er sagt, früher gab es das auch, wie gesagt.

[00:20:05] Vielfalt, aber das war etwas völlig anderes.

Das war etwas, was seine Quelle beim Teufel hatte, während das, was ihr jetzt seht, seine Quelle bei Gott hat. Und man kann verstehen, wenn man sagt, dass die Korinther sehr ungeistlich waren, dass sie das noch nicht einmal unterscheiden konnten. Und deshalb stehen auch diese erstaunlichen Worte im Vers 3, deshalb tue ich euch kund, dass niemand im Geist Gottes redend sagt, verflucht sei Jesus. Und niemand sagen kann, Herr Jesus, als nur im heiligen Geiste.

Da mochte jemand sein, der die wunderbarste Art hatte zu reden. Und dann kam plötzlich so etwas, wir können uns das ja in unserer Zeit überhaupt nicht vorstellen, aber so muss es gewesen sein. [00:21:01] Dass da Geister auftraten, die wunderbar redeten, Menschen natürlich, die die wunderbarsten Dinge verkündeten und dann solche Dinge sagten. Und dann sagt Paulus, das müssen wir auch verstehen, dass damals die Bibel, das Wort Gottes, das Neue Testament ja noch

nicht vorlag. Der Korintherbrief und all die anderen Briefe und die Evangelien und die Offenbarung wurden ja jetzt erst geschrieben. Die Korinther hatten es insofern nicht so gut wie wir. Und deshalb gibt Paulus ihnen hier, die das Wort, die das Neue Testament noch nicht besaßen, zwei ganz einfache, aber offensichtlich damals notwendige Kriterien, an denen sie beurteilen konnten, aus welcher Quelle die Worte kamen, die jemand sagte. Und ich sage noch einmal, da konnte jemand die wunderbarsten Äußerungen machen, aber wenn er dann plötzlich solche Dinge besprach, die uns völlig unvorstellbar sind, [00:22:04] dann sagt Paulus ihnen hier, dann wird daran deutlich, dass das niemals von Gott sein kann. So wenig Fluch über Jesum, was ja völlig klar ist, aber die andere Seite ist, dass er auch sagt, dass niemand Herr Jesus sagen kann außer im Heiligen Geist. Sodass sie das Negative abweisen konnten, aber das Positive auch akzeptieren konnten.

Denn denken wir mal nur an die Evangelien, wenn der Jesus mit Dämonen konfrontiert war, werden wir niemals lesen, dass sie Herr zu ihm sagten.

Niemals sagt der Teufel und seine Diener Herr zu dem Herrn Jesus.

Niemals. Sie sagen Sohn Davids und was nicht alles, aber sie sagen niemals Herr Jesus. Sie erkennen ihn nie als Herrn an. Und deshalb sagt Paulus hier, wenn jemand Herr Jesus sagt, dann ist das eine Offenbarung der Wirksamkeit des Heiligen Geistes. [00:23:08] Und ganz praktisch gesprochen möchte ich mal eine Fußnote anfügen. Es gibt heute eine Tendenz, die ist an sich schon älter, dass viele Christen das auch nicht mehr tun. Sie sprechen von Jesus, sie sprechen von Christus, sie sprechen von Jesus Christus, aber es gibt, man hört das mehr und mehr, dass man nicht mehr sagt Herr Jesus.

Aber ist das nicht etwas Großes, liebe Geschwister und Freunde, dass wir in unserem Leben einen haben, der nicht nur unser Erlöser ist, der nicht nur derjenige ist, der uns lieb gehabt hat und uns lieb hat und seine ganze Liebe in seiner Dahingabe am Kreuz von Golgatha erwiesen hat, dass wir den auch als den unbedingten Herrn unseres Lebens anerkennen. [00:24:01] Das tun wir. Wird jeder Gläubige zustimmen.

Aber ist das nicht auch etwas Großes und hier uns als Vorbild gegeben, dass wir das auch in unseren Worten, in unseren Ausdrücken auch gegenüber Menschen dieser Welt zum Ausdruck bringen und sagen, wenn du keinen Herrn über dir anerkennen willst und ich könnte dir auch keinen wünschen, wenn einer nicht gläubig ist, dem könnte ich keinen Herrn wünschen, er hat nämlich schon längst einen, den Satan, bloß er weiß es nicht. Aber den Herrn, den wir haben, den Herrn Jesus, den kann man jedem nur von Herzen wünschen. Und das sollten wir nicht verschweigen. Wir sollten uns dessen nicht schämen zu sagen, Herr Jesus, der Apostel sagt, dann sprichst du im Heiligen Geist. Das war das Erste.

Dann spricht er davon, dass es auch im Glauben, im Christentum Verschiedenheit gibt. [00:25:07] Und das steht eindeutig mit diesen verschiedenen Götzen zu den stummen Götzenbildern, von denen es in Griechenland vielleicht hunderte gab, verschiedene, in einem Gegensatz steht. Es gibt Verschiedenheiten von Gnadengaben. Diese Gnadengaben, das sind, was heute auch häufig gebraucht wird, der Ausdruck Charisma, nicht charismatische Bewegung. Dieses Wort Gnadengabe heißt Charisma und das hängt mit dem Wort Charis für Gnade zusammen. Das heißt, es ist etwas, was Gott in seiner Gnade den Seinen geschenkt hat. Und das ist etwas Großes.

Die Frage ist nur, ob wir es richtig erkennen und verstehen und wer Apostel fängt hier an und sagt,

es gibt Verschiedenheiten, es gibt nicht nur eine. Manchmal denkt man, vielleicht etwas verengt ja die Gabe des Evangelisten [00:26:02] und die Gabe des Lehrers und des Hirten, das sind doch die Gnadengaben Gottes nicht. Dann sind wir aber wirklich sehr verengt, wenn wir das denken würden, weil Gottes Wort uns viel, viel mehr zeigt, viel mehr.

Es gibt eben Verschiedenheiten, sehr Verschiedenheiten. Aber es ist, die Quelle ist nicht eine Vielfalt von verschiedenen Ursachen, sondern es ist ein und derselbe Geist, der sich darin manifestiert, darin offenbart. Es gibt auch Verschiedenheiten von Diensten, nämlich dann, wenn diese Gnadengaben, die Gott den Seinen zum Aufbau seiner Versammlung gegeben hatten, ausgeübt werden, dann ist das Dienst.

Aber dieser Dienst in der Versammlung, und das werden wir besonders in Kapitel 14 sehen, der geschieht nicht aus eigener Initiative, der geschieht nicht nach dem Belieben eines jeden Einzelnen, [00:27:02] sondern der geschieht auf Initiative eines Herrn, des Herrn Jesus.

Es sind Verschiedenheiten von Diensten und derselbe Herr. Es ist für alle Diener derselbe Herr und nicht verschiedene Herren. Und dieser Herr hat auch, wie der Heilige Geist, ein Ziel. Und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, sowohl durch die Gaben als auch durch den Dienst, werden Wirkungen in denen, die handeln, die sprechen, aber auch in denen, die diesen Dienst erfahren, hervorgebracht.

Das ist ja der Wunsch und das Gebet eines jeden Evangelisten, dass das Evangelium, wenn er es verkündigt, und wir beten alle mit ihm dafür, auch seine Wirkung zeigt, seine Auswirkung zeigt in der Bekehrung von Menschen. Und so ist es bei allen anderen Gaben auch. Die Wirkung soll sich darin zeigen, [00:28:05] dass die Herzen der Menschen, sei es die Ungläubigen durch das Evangelium, sei es die Gläubigen durch das Wort Gottes und andere Tätigkeiten der Gnadengaben, bewegt werden, dass eine Frucht daraus hervorgeht, dass eine Wirkung davon ausgeht. Aber die Wirkungen, wenn sie denn da sind, haben nur eine Quelle, ein und derselbe Gott, der alles in allem wirkt. Da sehen wir, wie ernst es dem Apostel Paulus ist, gegenüber dieser Vielfalt der damaligen Götterwelt, die Vielfalt, die in der Versammlung da ist, sein sollte, würde man manchmal sagen, muss man versuchen zu sagen, auf eine einzige Quelle, nämlich Gott, zurückzuführen. Ein Geist, ein Herr und ein Gott.

[00:29:01] Das ist jetzt nicht unbedingt ein Hinweis auf die Dreieinheit, weil hier der Herr Jesus nicht der Sohn und Gott nicht der Vater genannt wird, sondern es geht um den einen Geist, das ist der Heilige Geist. Es geht um einen Herrn, es ist hier nicht der Sohn, der uns, natürlich ist der Herr Jesus als Sohn der Herr, aber es geht darum, dass er uns als Herr vorgestellt wird. Und es geht nicht hier um den Vater, sondern es geht darum, dass Gott die höchste Autorität, aber auch die Quelle von allem, auch die Quelle jedes Dienstes, jeder Wirkung innerhalb der Versammlung ist. Und dann wird das zusammengefasst, was auch im Kapitel 14 weiter ausgeführt wird, einem Versieben, einem Jeden, aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Alles, was der Geist tut, der Heilige Geist bewirken will in uns [00:30:03] und bewirken wird in uns, hat nur das eine Ziel.

Das eine wird hier nicht genannt, das Höchste, die Verherrlichung Gottes. Aber darum geht es dem Apostel nicht, es geht ihm darum, was die Wirkungen innerhalb der Versammlung sind. Und deswegen sagt er, zum Nutzen. Und das ist ein ganz einfaches und gutes Kriterium für jeden Dienst, der getan wird, sei er noch so klein, auch nicht nur der Dienst am Worte, dass jeder von uns, der sich in irgendeiner Weise für den Herrn innerhalb der Versammlung betätigen möchte, sich immer vorher fragen kann, hat das auch Nutzen für die Geschwister?

Einfache Frage, die man normalerweise auch ganz einfach beantworten kann. Und wenn ich das nicht könnte, dann kann ich das, was ich vorhabe, besser unterlassen [00:31:01] und mich fragen, wo ist denn etwas, was ich, und das wird ja am Ende des Kapitels gesagt, eifert nach den größeren Gnadengaben, wo ist denn etwas, was ich zum Nutzen der Geschwister tun kann? Eine gute Frage, auch schon für die ganz Jungen. Wo gibt es etwas, was ich zum Nutzen oder zum Segen der Geschwister tun kann?

Einem jeden, und das ist das Ziel, wozu Gott jede Gabe gibt. Es geht hier also nicht nur um die Tätigkeit, sondern speziell um die göttlichen Fähigkeiten. Die er uns gibt.

Denn einem wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben. Das Wort der Weisheit, das ist die Fähigkeit, die Gedanken Gottes in der Praxis, in der rechten Weise einzusetzen, umzusetzen.

Die Gedanken Gottes in der Praxis umzusetzen, das Weisheit.

[00:32:04] Das Wort der Weisheit.

Einem anderen aber das Wort der Erkenntnis, nach demselben Geist. Das Wort der Erkenntnis, das heißt, dass jemand die Gedanken Gottes in seinem Wort versteht und sie auch verständlich weitergeben kann.

Das Wort der Erkenntnis. Und das kann uns eigentlich sehr von Nutzen sein, wenn es so ist.

Einem anderen aber Glauben in demselben Geist. Nun wird jemand sagen, Glauben haben wir doch alle. Aber das ist hier nicht gemeint. Hier ist nicht der Glaube an den Herrn Jesus gemeint. Der Glaube, der er rettet. Und der Glaube, der uns führt in unserem Leben. Sondern hier ist die Gabe des Glaubens gemeint.

Das ist ein Glaube, den hat nicht jeder. [00:33:02] Längst nicht jeder. Den haben nur ganz wenige. Das ist ein Glaube, der ohne Rücksicht auf irgendwelche Hindernisse, einfach auf Gott vertraut und sicher ist, er wird mir helfen.

Das ist nicht Einbildung.

Sondern das ist eine Gabe, die Gott manchen Männern und Frauen, man könnte auch manche Beispiele dafür anführen. Ich muss immer, wenn ich an diese Gabe denke, an den Waisenvater Georg Müller denken, in Bristol in England, vor 150 Jahren.

Der große, bekannter Baptistenbruder. Der sich zum Ziel, als junger Mann, als zum Ziel gesetzt hatte, ihm war klar, er musste sich um Waisenkinder kümmern. Und der sich gleichzeitig zum Ziel gesetzt hatte, dass er niemals einem Menschen, keinem Christen, seine finanzielle Situation offenbaren würde [00:34:02] und niemals um einen Pfennig oder einen Rappen bitten würde. Und das hat er auch sein ganzes Leben durchgehalten. Er hat niemals Bettelbriefe geschrieben oder irgendwelche Bitten ausgesprochen und niemals irgendjemandem gesagt, ich habe kein Geld mehr. Er hat es nur einem gesagt. Und am Ende seines Lebens, da standen mehrere Waisenhäuser mit tausenden von Waisenkindern da. Und als er heimgeht, fand man in seiner Tasche, wenn ich mich nicht irre, 50 englische Pfund. Das war alles, was dieser Mann für sich gebraucht hatte. Aber er hatte ein großes Werk, in der durch die Gabe des Glaubens, des unerschütterlichen Vertrauens auf Gott

aufgebaut.

Das ist die Gabe des Glaubens.

Einem anderen aber Gnadengaben der Heilungen, dann Wunderwirkungen, dann haben wir noch die Arten von Sprachen.

[00:35:05] Ich nehme die dreimal zusammen, weil das Gaben waren, die nicht eigentlich zur Auferbauung der Versammlung dienten.

Das werden wir in Kapitel 14 noch ganz deutlich sehen. Die Wunder und die Heilungen, die wurden auch normalerweise überhaupt nicht an Gläubigen ausgeübt.

Die wurden an Ungläubigen ausgeübt. Die Sprachen waren ein Zeichen, nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen. Das waren Zeichengaben, Heilungen, Wunderwirkungen und Sprachenleben und auch das Ausleben dazu.

Das waren sogenannte Zeichengaben, die Gott gegeben hatte, um damit in dieser Welt am Anfang der Versammlung auf der Erde Zeichen zu setzen.

Aber es waren Gaben Gottes. Und deshalb werden sie hier auch erwähnt. [00:36:02] Bloß sie haben nicht lange gedauert. Sie sind nach kurzer Zeit, Hebräer 2, Vers 4 sagt das deutlich.

Der Hebräerbrief ist ja ziemlich spät geschrieben worden. Und wenn wir die Apostelgeschichte lesen und das mal ein bisschen statistisch aufstellen, das kann man machen, jedes Kapitel, und schreiben, wie oft ist da von irgendwelchen Wundern oder Zeichen oder vom Leben in Sprachen die Rede, dann werden wir feststellen, dass im Lauf der Apostelgeschichte von Kapitel zu Kapitel das nachlässt und am Ende überhaupt nicht mehr. Aber in Hebräer 2, das ist die zweite Stelle, an die ich denke, da lesen wir, dass der Schreiber dieses Briefes, der ja ziemlich spät geschrieben wurde, sagt, in Vers 3, wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen. Da ist das Erlösungswerk des Herrn Jesus mit gemeint, [00:37:03] dass wir missachten können.

Diese Errettung, so nennt er es hier, die den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat. Der Herr war der Erste, der das Evangelium gebracht hat. Und uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben. Das waren also die unmittelbaren Apostel, die den Herrn Jesus begleitet haben. Und von denen schreibt dieser Schreiber, wir wissen nicht, wer es war. Vielleicht war es Paulus, wir wissen es aber nicht. Der Schreiber nennt seinen Namen bewusst nicht. Und er sagt hier, von denen, die mit dem Herrn waren, die es gehört haben, ist uns das bestätigt worden. Und dann heißt es in Vers 4, wobei Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinen Bilden. Der Schreiber befindet sich also zeitlich schon in einem gewissen Abstand von dem Leben des Herrn auf der Erde.

[00:38:05] Er spricht schon von denen, die das Evangelium ihm bezeugt haben, bestätigt haben. Und er sagt dann rückblickend, dass im Blick auf diese erste Zeit Gott mitzeugt hat in der Vergangenheitsform. Und dann werden hier diese Zeichengaben erwähnt. Und das erwähne ich deshalb, diese beiden Dinge. Einmal, dass die Zeichen am Anfang sehr stark waren und hinterher nachgelassen haben. Und zweitens, dass das auch im Hebräerbrief bestätigt wird, dass diese Zeichengaben auf die Anfangszeit der Versammlung beschränkt waren, weil Gott dadurch etwas

bestätigt, etwas bezeugen wollte, was nachdem das Wort Gottes vollendet war, nicht mehr erforderlich war. Und man könnte das vergleichen damit, wie zum Beispiel als Gott sein irdisches Volk Israel [00:39:04] aus Ägypten geholt hat, er auch am Anfang das eine Zeichen nach dem anderen getan hat, um den Ungläubigen, nicht seinem eigenen Volke, mit dem wir an die Plagen denken, um den Ungläubigen in Ägypten dann deutlich zu machen, hier ist Gott tätig.

Das ist also zu diesen Zeichengaben zu sagen.

Aber es kommt, mit den anderen ist es noch heute so, kommt alles von einem Geist.

Dies alles aber wird ein und derselbe Geist einem jeden insbesondere austeilen, wie er will. Damit ist dieser erste Abschnitt zu Ende, in dem es darum geht, dass alles, was in der Versammlung Gott wirkt, und er wirkt nicht nur in einem, dem Gemeindevorsteher oder dem Pastor oder dem Pfarrer.

[00:40:01] Gott spricht nicht davon, das kennt Gottes Wort überhaupt nicht, diesen Personenkreis oder diese Einzelpersonen, sondern wir sehen in der Bibel und hier in diesem Abschnitt ganz besonders, dass Gott einem jeden austeilt, insbesondere, das heißt, so wie es seiner Fähigkeit und seiner Persönlichkeit entspricht, aber dann wie er will.

Gottes, es ist seine Versammlung und Gottes Wille und Gottes Handeln ist auch in dieser Hinsicht wichtig. Und das ist für jede Generation von Gläubigen wichtig, aber wir sehen, dass es schon im Lauf der Geschichte der Christenheit nach, ich möchte sagen, nach weniger als 100 Jahren in Vergessenheit gerät. Es gibt Schriften aus der Zeit, die unmittelbar nach der Zeit der Apostel gelebt haben, Männer, die unmittelbar nach den Aposteln gelebt haben, [00:41:04] in denen man den Personenkreis, der hier überhaupt nicht erwähnt wird und auch überhaupt keine Rolle spielt, der Ältesten und Aufseher, die in der Bibel ein und derselbe, ein und dieselbe Gruppe sind, aufgeteilt hat, aus dem einen dem Aufseher, dem Episkopos, dem Bischof gemacht hat, den Oberen, und aus dem anderen, dem Presbyter, den Priester gemacht hat. Das fing im zweiten Jahrhundert nach Christus schon an, dass man diese örtlichen Ämter, von denen der Apostel in keiner Stelle sagt, dass sie irgendeine Fortsetzung finden, dass man dieses Amt, das eigentlich ein und dasselbe war, die Ältesten und Aufseher waren eine Gruppe, nur verschiedene Bezeichnungen für die gleiche Gruppe, und es gab immer mehrere davon, dass man das umfunktioniert hat, nach weniger als 100 Jahren, und aus dem einen den örtlichen Pfarrer sozusagen gemacht hat [00:42:02] und aus dem anderen sofort einen Vorgesetzten, der eine ganze Reihe von örtlichen Gemeinden unter sich hat, das war dann der Episkopos, der Aufseher, der Bischof. So schnell ging das. Und ich denke, wenn man hier heute an diesen Abenden, hier an diesem Ort dieses Thema erwählt hat, dann doch auch in erster Linie aus dem Grunde und mit dem Wunsch, dass jede Generation von Neuem sich mit dieser Sicht Gottes über den Dienst, über das praktische Leben der Versammlung beschäftigen muss und das aufnehmen muss, damit wir verstehen, was Gott von uns erwartet.

Einem jeden, nicht nur einigen wenigen oder einem, und nicht durch eine schulische Ausbildung, in irgendeiner Weise theologisch vorbereitet zu werden für einen Dienst, kennt Gottes Wort überhaupt nicht. [00:43:01] Hier sehen wir die Quelle der Gaben und in Kapitel 14 den Ablauf des Dienstes. Und dazwischen, da steht das hohe Lied der Bibel.

Die Triebfeder für jeden Dienst, und wenn sie nicht da ist, dann sagt Paulus, dann kann ich noch so wunderbar reden, dann bin ich ein schallendes Erz, wie ein Glöckchen, wie eine Zimbel, das mag wunderbar klingen, aber es hat keinerlei geistliche Auswirkung auf die Zuhörer. Und das ist gerade

der Zweck, dass es zum geistlichen Nutzen ist. Das können wir uns ganz dick unterstreichen, was hier in Vers 7 steht. Nicht einem jeden, nicht nur Einzelnen, nicht nur einem, sondern einem jeden wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen der anderen, natürlich auch zum eigenen, zunächst mal nicht, aber besonders zum Nutzen der anderen gegeben. Es kommt von Gott. Und wie groß ist das, dass wir, ich sprach eben noch mit so einigen Brüdern am Anfang der Stunde, [00:44:04] wie groß ist das, dass wir uns in jeder Zusammenkunft, in jeder Stunde, in die Stille gehen dürfen und in der Stille beginnen und jeder Bruder und jede Schwester, jung und alt, auch wenn man ein Kind ist, kann man dafür beten, Herr, gib doch das heute, dies, das geschieht, was nach, in dieser Stunde, was nach deinem Willen ist. Fängt mal früh an, ihr Kinder. Das ist nicht nur etwas für einige Brüder. Und man kann sich nicht hinsetzen und sagen, ich bin mal gespannt, wer heute spricht. Auch wenn man weiß, dass nicht vorher festgelegt ist, wer spricht. Das wäre keine gute Haltung, so in eine Stunde zu gehen.

Ich bin mal gespannt, wer heute spricht.

Das wäre keine gute Haltung, so in eine Stunde zu gehen.

Ich bin mal gespannt, wer heute spricht.

[00:45:02] Sondern die gute Haltung, ihr versteht, wie das gemeint ist, wie ich das meine, ich möchte keinem wehtun, sondern die Haltung ist, dass wir alle den Kopf senken und die Hände falten und ins Gebet gehen und alle, jung und alt, und Brüder und Schwestern beten, Herr, gib heute, dass das bewirkt wird, was zu unserem Nutzen und auch zu deiner Verherrlichung ist. Glauben Sie nicht, dass dann die Stunden in unseren Zeiten manchmal anders aussehen könnten, als sie in Wirklichkeit aussehen. Es hängt von uns ab, einem gegen. Und dann kommt ab Vers 12, dieser Abschnitt, in dem uns die Verschiedenheit der Glieder mit der Einheit des Leides in Zusammenhang gebracht wird.

Bisher hatten wir die Verschiedenheiten von Offenbarungen mit der einen Quelle, weil das der große Gegensatz zu dem Weltlichen war, was sie da sahen. [00:46:04] Aber es gibt noch eine andere Verschiedenheit, eine andere Vielfalt, die auch in einer Einheit mündet und aus einer Einheit hervorkommt. Und das ist die Vielfalt der Glieder und der eine Leib. So könnte man hier den zweiten Abschnitt dieses Kapitels ab Vers 12 mit dem Wort aus dem Vers viele Glieder, aber ein Leib überschreiben, Vers 20.

Nun sind der Glieder zwar viele, der Leib aber ist einer. Das ist sozusagen die Überschrift über diesen zweiten Teil des Kapitels. Und er nimmt hier unseren Körper, unseren menschlichen Körper zum Vorbild. Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, das ist unser menschlicher Körper. [00:47:01] Alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele ein Leib sind, ist unser Körper. Und jetzt kommt erst der Vergleich, so auch der Christus, der Jesus hier als Haupt gesehen im Himmel in Verbindung mit seiner Versammlung. Und dieses Beispiel ist ja für jeden, sogar für ein Kind verständlich. Unser Leib ist einer.

Er besteht aus vielen Gliedern, vielen Teilen, Milliarden von Zellen, vielen Organen, Hunderten von Knochen und doch bildet das Ganze ein Organismus, der durch die Nervenstränge, die Nervenleitungen mit dem Kopf, mit dem Gehirn verbunden ist, von dem alles ausgeht und wobei bei einem gesunden Körper alles wie von selbst funktioniert.

Das Bild wird uns hier vorgestellt. So auch der Christus.

[00:48:01] Denn auch, und jetzt wird erklärt, wie das bei uns zustande gekommen ist im Glauben. Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden. Wir waren vielfältige Herkunft, vielfältige Ursprünge. Aber durch den Glauben an den Herrn Jesus und sein Erlösungswerk und durch die Taufe mit dem einen heiligen Geiste, die damals in Apostelgeschichte 2 beschrieben wird, da ist dieser eine Leib entstanden. Und es ist ein großer Unterschied zwischen unserem Körper und dem Leib Christi. Sie werden zwar mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet und wir wissen auch, dass jedes Kind Gottes ein Glied an diesem Leib ist, weil es durch den Geist empfangen hat. Aber es besteht ein großer Unterschied. In unserem Körper geht, wenn alles gesund ist, ist alles automatisch. Wenn ich sage, ich brauche es gar nicht zu sagen, ich brauche niemanden daran zu denken, das geht fast automatisch. [00:49:01] Wenn ich irgendwas fassen will, dann geschieht das. Der Impuls kommt vom Gehirn. Es geht automatisch. Der Hand würde es nie einfallen, wenn sie gesund ist. Mein Nervensystem ist gesund, den Griff nicht zu machen.

Aber im Leib Christi ist das nicht automatisch, weil jedes Glied ein eigenständiger Mensch ist, der einen eigenen Willen hat und diesen eigenen Willen benutzen kann für den Herrn und gegen den Herrn.

Wenn das nämlich automatisch wäre, dann brauchte diese Belehrung hier gar nicht zu stehen, dann gäbe es ja gar keine andere Möglichkeit. Aber weil wir, mein Glied, mein Finger, meine Hände, haben kein Bewusstsein, haben keinen eigenen Willen, aber die Glieder des Leibes Christen wohnen. Und deshalb wird dieses an sich so wunderbare Bild, das hier uns vorgestellt wird, um uns das Funktionieren der Versammlung auf Erden deutlich zu machen, [00:50:04] gegeben, weil bei uns es notwendig ist, dass wir ermahnt werden. Und deswegen wird uns dieser lange Abschnitt über den Leib und seine Glieder vorgestellt. Wir sind zwar alle zu einem Leib getauft und alle Unterschiede, die vorher auf der Erde bestanden, zwischen Juden und Griechen, den Haiden und den Juden, die hatte Gott selbst oft eingeführt. Die Trennung seines Volkes von den Haiden, die stammte von Gott. Ihr sollt ein abgesondertes Volk sein. Aber es gab auch Unterschiede, die die Menschen eingeführt hatten, Sklaven und Freie zum Beispiel.

Das waren menschliche Erfindungen, die aus der Sünde hervorkamen, denn niemals war es Gottes Wille, dass ein Geschöpf, das in seinem Bild geschaffen war, sich ein anderes Geschöpf, das auch im Bilde Gottes geschaffen ist, zum persönlichen Eigentum nahm und ihn als Sklave benutzte. [00:51:05] Das war gegen Gottes Willen. Und Gott lässt das bestehen.

Solange bis das Gericht kommt.

Aber in der Versammlung, da sind diese Unterschiede nicht mehr da. Da heißt es, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, es seien alle mit einem Geist getränkt worden. Und jetzt wird im Vers 14 bis Vers 26 der menschliche Körper wieder als Beispiel angeführt, um uns die Lektionen für die Versammlung zu zeigen. Aber es ist wichtig, das zu sehen, denn dass es hier um unseren Körper geht in Vers 14, denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn der Fuß spräche, weil ich nicht Hand bin, so bin ich nicht von dem Leib, ist er deswegen nicht von dem Leib. Es ist eine Unmöglichkeit, dass ein Fuß an einem Körper sagt, [00:52:01] ich gehöre gar nicht dazu, weil ich nicht die Hand bin. Aber die Lektion für uns ist, dass es in der Versammlung Gottes am Leib Christi wohl geschehen kann. Dass Gott dir oder mir eine Funktion zugeteilt hat, eine Aufgabe gegeben hat, mit der du oder ich, mit der wir nicht zufrieden sind. Und sagen, wenn ich das wäre, wenn ich so wäre, wie der Bruder X oder die Schwester Y, dann könnte ich was für den Herrn tun. Aber so wie ich jetzt bin, nein.

Man schließt sich, man klammert sich also aus. Aber er sagt, im Leib geht das gar nicht. In meinem Körper, stell dir das mal vor, das geht überhaupt nicht. Und die Lektion für uns ist natürlich, dass das im Leib Christi auch nicht geht. Aber es passiert, leider. Wie viele Geschwister, Jung und Alt, Brüder und Schwestern, sitzen da zu Hause und sagen, ich kann nichts für den Herrn machen, weil ich wäre so gerne so wie der oder die. [00:53:03] Aber so bin ich ja nicht. Also gar nichts. Das ist hier die Lektion. Die Antwort darauf lautet im Vers 18, und das ist so schön, nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat.

Es kommt nicht darauf an, wie ich mich beurteile, was ich von mir oder anderen meine, und was ich daraus für Schlussfolgerungen ziehe, die dann in Untätigkeit münden, sondern wie wichtig ist das, dass wir sehen, und das ist die Schlussfolgerung für uns. Tja, Gott hat mich so gemacht.

Gott hat mich so gemacht, wie ich bin. Schwach. Unvollkommen.

Längst nicht so wie die anderen. Und er hat mich an diesem Ort mit diesen Geschwistern zusammengestellt. [00:54:02] Gott hat die Glieder gesetzt.

So hat er es an meinem Körper getan, als er den Menschen schuf. So hat er es auch in der Versammlung getan, und es ist gut, dass man sich das vor Augen hat. Gott hat mich hier hingestellt, mit den Fähigkeiten, so wie ich bin, so wie es ihm gefallen hat.

Möchte man dagegen revoltieren? Doch nicht.

Möchte man gegen den gütigen Gott, der nach seinem Wohlbefallen gehandelt hat, revoltieren und sagen, nein, das akzeptiere ich nicht? Seht ihr, wie gütig wird uns das hier vorgestellt? Es wird uns gesagt, denkt doch daran, es geht hier eigentlich um den Körper nicht. Denkt, aber die Anwendung ist ganz klar nicht. Denkt doch daran, dass Gott dich als Glied am Leibe Christi dahingesetzt hat, weil es ihm so gefallen hat. Und da möchte man doch nicht dagegen angehen. Und das ist dieser geistliche Minderwertigkeitskonflikt, [00:55:06] diese Selbstunterschätzung, das ist die erste Gefahr hier. Aber es gibt noch eine zweite.

Die wird uns in Vers 21 vorgestellt.

Das Auge aber kann nicht zu der Hand sagen, ich brauche dich nicht. Oder wiederum das Haupt zu den Füßen. Denn es geht hier nicht um den Leib Christi, sondern um den Körper nicht. Da wäre ja das Haupt der Jesus. Würde der uns verraten? Hier geht es um den Körper. Immer als Spiegelbild, das wir gut verstehen können für etwas, was geistlich ist, was wir noch erstmal verstehen sollen.

Hier geht es also um das Gegenteil, um den geistlichen Hochmut, die Selbstüberschätzung, dass man sagt, ich brauche dich nicht. Aber er sagt, das geht nicht im Nein. Und doch in der Versammlung passiert es.

[00:56:03] Dass jemand sagt oder denkt auch nur, auf den oder die könnte ich gut verzichten.

Nicht wahr? Das kann vorkommen. Und davor werden wir hier gewarnt, ab Vers 21.

Er sagt dann, natürlich gibt es Glieder, die auf den ersten Blick nicht so schön erscheinen. In unserem Körper.

Das schönste Teil des Körpers, der Kopf, den wird schon mal so schnell keiner verhüllen. Da sind wir alle stolz drauf, die meisten. Was man für ein schönes Gesicht hat. Aber es gibt Körperteile, die wir verhüllen.

Ich würde also nicht gerne jetzt ohne Schuhe draußen herumlaufen. Weil ich weiß, dass das meinen Füßen nicht gut bekäme. Und die umgeben wir mit größerer Sorgfalt. Und es gibt auch Körperteile, wenn wir von dem Wort Glieder jetzt mal abgehen, [00:57:03] es gibt Körperteile, die sehr hässlich erscheinen.

Die dem ästhetischen Empfinden des Menschen sogar als ekelhaft erscheinen. Innere Körperteile.

Die aber so wichtig sind, dass sie schon mit einer starken Schutzhülle umgeben werden. Wenn man denkt an das Gehirn.

Warum haben wir so einen, da braucht man nichts zu erklären, warum wir eine Schädeldecke haben, die das kostbarste, oder einen Brustkasten haben, wo Herz und Lunge durchgeschützt werden. Das hat Gott schon dafür gesorgt, dass die unansehnlicheren Körperteile mit größerer Ehre umgeben werden.

Die sind ja viel wichtiger als zum Beispiel Hand oder Fuß oder Auge. Da könnte man Körper drauf verzichten, auf eins jedenfalls, ohne großen Schaden beim Auge. Meine Verstehen, ich möchte keinem etwas, dass wir das jemandem wünschen. [00:58:01] Aber nur um das Bild mal etwas deutlich zu machen. Aber auf das Herz kann keiner verzichten. Oder auf die Lunge, oder auf das Gehirn. Und die hat Gott besonders geschützt. Wichtige Teile, die unansehnlich sind, die sind geschützt. Und sowas gibt es auch. Es gibt auch unansehnliche Glieder am Leibe Christi. Und Gott sagt, das sind vielleicht die von dir Unterschätzten, aber die sind für mich ganz wichtig. Wie manche Beter gibt es, die in der Stille, von denen nie einer etwas vernommen hat, aber die in der Stille jeden Tag die Gläubigen im Gebet vor den Herrn bringen. In einem hohen, in einem priesterlichen Geist. Und auch da, lasst uns gewarnt sein davor, mit Verachtung oder Hochmut auf andere Geschwister herab zu blicken. Wie schnell kommt das in meinem Herzen auf?

Paulus, der Heilige Geist, [00:59:01] durch den Heiligen Geist, warnt die Korinther und damit auch uns davor.

Denn und sagt, nicht du bist dafür zuständig, das zu beurteilen.

Vers 24 kommt wieder, so eine Schlussfolgerung, aber Gott hat den Leib zusammengefügt. Indem er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat. Für dich macht das ein mangelhaft erscheinendes Glied sein, der Bruder oder die Schwester. Aber denkt dran, Gott hat den Leib zusammengefügt, nicht du, nicht ich.

Wir wissen ja nicht, wie das alles, wir könnten das ja gar nicht. Stellt euch vor, wir müssten das organisieren. Ja nun, in der christlichen Welt sieht man, wie organisiert wird und was dabei herauskommt. Weil man den, der alles zusammengefügt hat, Gott einfach beiseite lässt. Gott hat den Leib zusammengefügt, [01:00:01] indem er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat. Und wenn du dich mangelhaft fühlst, schwach, missachtet, übersehen, dann denk dran, dass hier steht, Gott hat dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben. Und alles das, dass er die Glieder gesetzt, so wie es ihm gut erschienen ist, er hat den Leib zusammengefügt, so wie es nach seinem Wohl

gefallen ist, und alles das dazu, dass keine Spaltung in dem Leib ist. Wohl gemerkt, es geht immer um den menschlichen Körper hier. Aber wir wissen warum.

Weil wir das verstehen können. Und das jetzt übertragen sollen und dürfen auf die Versammlung. Damit keine Spaltung im Leib ist.

Stellt euch vor, in unserem Körper wäre solch eine Spaltung, das gibt es ja nicht, diese Bewusstseinspaltung nicht. Was das für schreckliche Dinge sind, [01:01:01] in wohin ein Mensch kommt, der sich so sieht.

Nervenkrank ist nicht.

Aber Gott will das nicht. Und er ist rechtlich in der Versammlung. Und wie viel haben wir da gesündigt?

Müssen wir alle bekennen. Gott will keine Spaltung in der Versammlung.

Sondern er will, dass die Glieder füreinander Sorge haben. Und zwar dieselbe.

Das heißt, dass wir nicht einem Glied, einem Bruder, einer Schwester, mehr für Sorge angedeihen lassen und dem anderen weniger. Sondern dieselbe.

Damit diese Spaltung vermieden wird. Und dann wird es gesagt, wenn ein Glied leidet, das wird oft so ausgelegt oder verstanden, möchte ich mal sagen, wenn ein Glied leidet, dann sollten alle anderen mit leiden. Nein, das steht nicht da. Das steht da. Leiden alle mit.

In einem Körper ist das ganz klar. [01:02:01] Wenn du hier den Finger verletzt hast, einen Dornenfinger hast, dann ist die ganze Hand, die ganze Hand ist nicht mehr brauchbar. Jedes Mal, wenn man zugreift, dann zuckt es wieder durch einen. Man kann nichts damit machen, bis das Ding raus ist.

Wenn ein Glied leidet, nur der Finger, dann leiden alle Glieder mit. Letzten Endes leidet der ganze Körper darunter, dass die eine Hand ihre Arbeit nicht tun kann. Oder wenn ein Finger gebrochen ist oder so etwas.

Oder ein Arm gebrochen ist, dann geht es natürlich schon weiter. Dann wird der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen. Das ist gemeint. Automatisch. Aber auch wenn ein Glied verherrlicht wird, dann freuen sich alle Glieder mit. Und so dürfen wir das übertragen. Und jetzt kommt erst die Übertragung auf die Versammlung, die ausdrückliche Übertragung in Vers 27.

Da wird jetzt alles das, was bisher auf den Körper bezogen war, jetzt mit einem einzigen Satz übertragen, [01:03:01] obwohl es natürlich vorher schon angedeutet war.

Da war ja schon die Andeutung der Leib der Körper, der Leib Christi in den Versen 12 bis 13. Und dann wird ab Vers 14 bis Vers 26 unser menschlicher Körper vorgestellt.

Dann wird mit einem Wort, mit einem Satz in Vers 27 das alles auf den Leib Christi übertragen.

Mit den Worten, ihr aber seid Christi-Leib. Und Glieder im Einzelnen.

Auch hier wieder diese Polarität. Ein Leib, viele Glieder.

Aber die Anwendung hier, die ist doch bemerkenswert. Da muss ich noch ganz kurz, bevor wir schließen, sagen.

Der Leib Christi wird manche sagen, ja das ist doch, sind doch alle gläubigen auf der ganzen Erde.

Die bilden doch den einen Leib. Ja, das stimmt. [01:04:01] Und doch lesen wir, wenn wir das Neue Testament genau lesen, werden wir finden, dass der Ausdruck Leib in drei verschiedenen, und auch der Ausdruck Versammlung in drei verschiedenen Aspekten gebraucht wird.

Die Versammlung Gottes, der Leib Christi, ist einmal dieser, hat einmal diesen Aspekt, möchte ich mal sagen, nach dem Ratschluss, nach den Gedanken, nach den Plänen Gottes. Was heißt das?

In dieser Bedeutung umfasst das Wort Versammlung, oder das Wort Leib Christi, alle Gläubigen vom Pfingsttage in Apostelschichte 2, wo die Versammlung gegründet wurde, bis zu dem Augenblick der Erdrückung, der bevorsteht. Das heißt, in diesem Aspekt umfasst der Ausdruck Leib, drei verschiedene Gruppen von Menschen, aus unserem heutigen Standpunkt, diejenigen [01:05:01] Gläubigen, die schon heimgegangen sind, gehören genauso dazu, wie wir, die hier auf der Erde leben, und die, die, so Gott will, heute Abend noch zum Glauben kommen, bis zum Kommen des Herrn. Gott sieht diese dreierlei Schicht noch nicht. Er sieht nur das Endergebnis. Epheser 1 Vers 23 zum Beispiel.

Wenn da steht, dass der Herr Jesus als Haupt über alles der Versammlung gegeben ist, als er dort in den Himmel aufgefahren ist, da bestand sie noch gar nicht. Und dann wird gesagt, die Versammlung ist die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. Könnte man das heute sagen, dass die Versammlung die Fülle dessen ist. Das wird erst sein, wenn sie oben ist. Wenn alle Erlösten bei dem Herrn Jesus sind, dann wird dieser Gedanke erfüllt. Da sieht man ja, da sind wir in der Versammlung, dem Leib Christi, die Fülle, [01:06:01] die Ergänzung, kann man sagen, des verherrlichten Menschensohnes als Haupt. Das Haupt ohne Leib ist unvollständig, obwohl der Herr Jesus nicht unvollkommen ist. Aber so war es Gottes Plan. Das ist die Versammlung nach Gottes Ratschluss. So wie sie in Ewigkeit sein wird, und so ist sie noch nicht. Denn es fehlen noch welche. Es sind noch welche, die ja nicht zum Glauben kommen, wenn der Herr jetzt nicht in diesem Augenblick kommen würde. Jede Sekunde kommen Menschen zum Glauben. Bin ich von überzeugt. Und dann gibt es eine zweite Sichtweise. Und die ist auch anders als was hier steht. Das ist die, dass die Versammlung der Leib Christi jetzt in diesem Augenblick auf der Erde existiert. Und zwar besteht aus allen Gläubigen, die jetzt in diesem Augenblick leben. Das ist der Leib Christi. Alle Gläubigen auf dieser Erde, die jetzt leben, bilden den Leib Christi. Und er sieht natürlich in jedem [01:07:01] Jahr anders aus.

Wenn ich das mal so sagen darf. Es wird ständig verändert. Es gehen welche heim. Es kommen welche dazu. Das ist aber zum Beispiel in Epheser 4, Vers 4, wenn da steht, da ist ein Leib und ein Geist.

Dann bezieht sich der Apostel auf die damalige Zeit, den Augenblick, wo er das schrieb und sagt, schaut mal auf der ganzen Erde alle Gläubigen, die gehören alle zu diesem einen Leib.

Aber das ist hier auch nicht gemeint. Ihr aber seid Christi, sagt er. Und da sehen wir also einen ganz wichtigen Punkt und das ist der dritte Aspekt.

Der ewige, der punktuelle, würde ich mal sagen, aber auf alle bezogen und jetzt der lokale.

Dass Paulus dem Gläubigen in Korinth, in Kapitel 1, Vers 2, sagt, ihr seid die Versammlung Gottes in Korinth. Und hier sagt, ihr seid Christi Leib. [01:08:03] Und das ist etwas ganz Wichtiges, etwas ganz Schönes, aber auch etwas ganz Wichtiges.

Denn die beiden Seiten der Versammlung, die beiden Seiten des Leibes, die ich eben geschildert habe, der ewige, vollkommene oder der punktuelle, jetzt in diesem Augenblick, das ist ja etwas, das kann man sich nur theoretisch vorstellen.

Wir können es uns nur vorstellen. Sehen können wir das nicht. Wir lesen es in Gottes Wort und können bei einigem Nachdenken sagen, ja, so ist es.

So wird es in Ewigkeit sein. Und wenn ich an alle Gläubigen, die jetzt auf der Erde denke, dann sehe ich, ja, das ist der Leib. Aber ich muss mir das vorstellen. Aber hier haben wir etwas, das braucht man sich nicht vorzustellen. Das ist da.

Alle Gläubigen in dieser Stadt Korinth, die kamen da am Sonntag zusammen. Da gab es noch keine Spaltung, noch keine Kirchen, so wie man Samstags in der Zeitung [01:09:01] liest, nicht. All die Kirchen, die morgen sich ankündigen für den Sonntag, das gab es nicht. Da gab es nur eine Einheit.

Die Versammlung Gottes in Korinth. Und das waren alle Gläubigen in Korinth. Und davon sagt Paul, wir braucht der Heilige Geist den gleichen Begriff, den gleichen Ausdruck für das Gesamte. Und daraus gibt es nur eine Konsequenz, dass Gott will, wollte und will, dass diese für uns unsichtbare Gemeinde, Versammlung, nicht ein theoretisches Gebilde ist, sondern dass sie für uns sichtbar einen gottgewollten Ausdruck auf der Erde findet. Und das ist die örtliche Gemeinde, die örtliche Versammlung. Und das zeigt, was für eine Wichtigkeit die örtliche Versammlung hat. Sie wird mit dem gleichen Begriff bezeichnet wie das Ganze. [01:10:03] Und handelt auch, und ist die einzige Ausdrucksweise davon, und das kommt, wir lesen Kapitel 10, ein Brot, ein Leib sind wir die vielen, denn wir alle nehmen Teil an dem einen Brote. Wenn wir sonntags morgens zusammenkommen und das Brot brechen, dann wird in dem einen Brot, was dort nicht auf dem Tisch des Herrn steht, sondern auf dem Möbelstück, könnte auch auf einem Stuhl stehen, der Tisch des Herrn ist auch ein bildlicher Ausdruck.

Dieses eine Brot, das macht sichtbar, ihr seid zwar nur diejenigen, die da am Ort zusammenkommen, aber das ist nicht mit dem Brot gemeint. Mit dem Brot ist gemeint das, was man nicht sehen kann. Alle Leute sehen das.

Aber ihr seid diejenigen, die das an einem Ort zusammenkommen. Und Gott will, dass das zum Ausdruck kommt. [01:11:01] Gott will, dass an jedem Ort diese Versammlung, die weltweit existiert, ihren Ausdruck findet, ihre praktische Verwirklichung, was ich am Anfang vom Berühmtebrich sagte, die praktische Verwirklichung der örtlichen Versammlung auf der Erde, das kommt in erster Linie im Brotbrechen zum Ausdruck. Ein Brot, ein Leib und das ist die ganze Versammlung, nicht nur die paar, die da sind. Sind wir die vielen.

Denn wir alle nehmen Teil an dem einen Brote. Und das heißt natürlich auch, dass diese Versammlung, wenn sie darin zum Ausdruck bringt, da ist eine Versammlung, dass sie auch dieser Gott gewollte Ausdruck ist. Und das finden wir hier. Ihr seid Christi Leib.

Sie waren nicht der Leib Christi. Das ist also wichtig. Der Leib bezeichnet das Ganze. Christi Leib, ohne das Geschlechtswort, den Artikel, bedeutet, dass die Gläubigen den Charakter dieses einen Leibes tragen [01:12:01] und ihn auch zum Ausdruck bringen, ohne es sein zu können. Denn wir sind ja nur mit den wenigen. Nicht alle Gläubigen.

Aber Gott will auf diese Weise, dass seine Versammlung hier auf der Erde sichtbar wird und als solche auch auftritt und man darf und muss auch sagen, als solche auch handelt. Und das erklärt die Frage, die uns in den letzten Jahren so vielfach beschäftigt hat. Die wird mit diesem einen Vers eigentlich klar gemacht. Es gibt keine unabhängigen Versammlungen. Es gibt keine eigenständigen Versammlungen. Es gibt nur eine Versammlung Gottes. Ein Leib. Und davon ist die örtliche Versammlung der sichtbare Ausdruck. Ihr seid Christi Leib. Und das heißt, wenn eine Versammlung an einem Orte dient, das akzeptiert, wir sind der Ausdruck dieser Versammlung, dann akzeptiert sie auch, [01:13:01] dass jede andere Versammlung das Gleiche ist. Und dass es niemals auch da eine Auffassung geben kann. Dass eine Versammlung so und die andere so, obwohl sie ja alles, sozusagen viele Jahre, entschuldigt den Ausdruck, ein und derselben zentral sind. Da kann nicht eine so handeln und die andere so und trotzdem der Ausdruck von Einheit und Gemeinschaft sein. Da stimmt etwas nicht. Und wir sehen an so einem Vers, da muss man mal drüber nachdenken. Aber Gottes Wort ist ja uns gegeben zum Nachdenken. Ihr seid Christi Leib.

Darin kommt was zum Ausdruck. Ein Leib ist die Versammlung. Und jede örtliche Versammlung hat die Aufgabe, in seinem Namen, im Namen des Hauptes, aber dann auch im Namen der ganzen Versammlung zu handeln. Alles was sie tut, besonders was die Frage der Zucht anbetrifft. Und dann wird das von denen, die die gleichen Gedanken [01:14:01] verstehen und aufgenommen haben, auch bekannt. Ihr seid Christi Leib. Aber trotzdem bleibt, es ist natürlich das hier nicht der Hauptgedanke. Ich bin etwas vom Thema sozusagen abgegangen, das muss ich sagen. Aber mir lag das doch am Herzen, weil dieser Vers so wichtig ist und in Verbindung mit Kapitel 10.

Ihr seid Christi Leib. Und dann kommt er nochmal auf einige verschiedene Gaben zurück. Aber wenn man das mal vergleicht, kann man mal nebeneinander schreiben, dann sieht man, dass diese Aufstellung, die hier steht, nicht hundertprozentig mit der am Anfang des Kapitels übereinstimmt. Und dann kann man noch Römer 12 dazunehmen, da gibt es nochmal eine Aufstellung, da gibt es auch einige Parallelen, aber auch wieder Dinge, die nicht übereinstimmen. Und dann kann man noch Epheser 4 dazunehmen, da sind auch noch wieder einige Gaben, und da ist noch weniger, weil da nur vier Gaben erwähnt werden. Warum?

Das ist eben, der Glieder, Glieder sind viele. Und [01:15:01] der Leib ist einer.

Gott hat jedem Glied an meinem Körper eine Funktion gegeben. Und so hat auch jedes Glied am Leibe Christi eine Funktion. Sie mag vielleicht nicht, und das wird hier ganz klar gesagt, denn die Fragen, die hier gestellt werden, werden ja alle, sind ja alle rhetorische Fragen. Wenn Paulus sagt, sind alle Apostel, dann haben die Korinther natürlich in unisono gerufen, das machen natürlich nicht, das sind wir auch. Damit will er also sagen, das untermauern, was er sagt, wir haben nicht alle die gleichen Funktionen. Es sind nur ganz wenige Apostel, und es sind auch nur einige, die diese Gaben als Evangelist usw. haben, die hier gar nicht übrigens erwähnt werden. Sondern, es sind Verschiedenheiten, die aber nicht jeder einzelne besitzt. Aber jeder hat wohl eine Aufgabe. Und auch insofern eine Gabe. [01:16:01] Nur nicht diese besonderen Gaben, die hier erwähnt werden. Und er schließt das Kapitel ab, nicht damit, dass er nur sagt, strebt danach eure Gabe zu erkennen, das steht auch nirgendwo in Gottes Wort. Dass man sich mit sich selbst beschäftigen soll.

Dass man sich fragen soll, ja wozu bin ich eigentlich da? Da würde ich mal zwei Hinweise geben dazu, wenn es darum geht, eifert aber nach den größeren Gaben. Da könnte einer sagen, wie kann das denn sein, wenn ich eine Gabe bekommen habe? Da muss ich doch damit zufrieden sein, haben sie vorhin gesagt. Und jetzt auf einmal soll ich nach größeren Gaben eifern?

Es ist ja keine, wie soll ich sagen, keine Situation, wo alles stabil und unbeweglich ist.

Sondern es geht ja um eine lebendige Versammlung, um einen lebendigen Leib. [01:17:01] Und da ist es durchaus so, ich denke zum Beispiel an die sieben Leute, diese sieben Männer in der Apostelschicht, die ausgewählt wurden, um die Tische zu bedienen. Und was lesen wir hinterher von einem Philippus? Das ist ein Evangelist gewesen. Der war nicht als Evangelist berufen, die Tische zu bedienen, um das Brot zu verteilen in Jerusalem.

Aber der hat seine Aufgabe so gut getan und hat so gerne sie getan, dass Gott ihm mehr anvertraut hat. Und das ist hier gemeinlich. Je mehr Hingabe für den Herrn du hast, desto mehr wird der Herr dir schenken zum Dienst für andere.

Aber ein noch vortrefflicherer Weg, weil es nicht nur darum geht, etwas für den Herrn zu tun. Alles dies dient ja zum Wohle des Ganzen, zum Wohle der Anderen. Und das geht nicht ohne dieses göttliche Öl, möchte ich einmal sagen, für das [01:18:01] Getriebe der Versammlung. Und das ist die Liebe. Und das ist das Thema des nächsten Kapitels. Das so mitten dazwischen steht, weil das 14., das dritte Kapitel dieses Abschnittes, jetzt wieder dann uns vorstellt, wie es in der Praxis in den Stunden aussieht. Da geht es um die Stunden des Zusammenkommens. Insofern sind das ganz wichtige Abschnitte, von denen wir jetzt den ersten gelesen haben, wo Gott uns durch den Geist die Grundlage vorstellt. Und ich denke, es ist immer wieder gut, nicht nur die Gesichter der Geschwister zu sehen, auch wenn wir am Sonntag wieder zusammenkommen, und nicht nur ihre Charaktere zu sehen, am besten gar nicht, sondern sie zu sehen als erlöste Kinder Gottes.

Tu das mal. Denn geh mal die Geschwister durch an deinen Orten und denk mal nicht daran, ach der und die, wie schnell kommt das nicht, sondern denk mal, ich danke dir, dass das auch [01:19:01] ein Kind Gottes ist. Ich danke dir, dass du ihn auch erlöst hast, genau wie mich.

Dass du sie auch geliebt hast und liebst, genau wie mich.

Dass sie jetzt, genau wie ich, Glieder des Neiges sind. Seht ihr, diese Sichtweise, die fehlt uns oft.

Zu viel. Und sie fehlte den Korinthern auch. Und daraus kam dieser ganze Niedergang hervor, weil sie nur noch das Menschliche hatten. Jeder war mit seiner Gabe beschäftigt, von dem sie genüge dachten.

Keine Gnadengabe mehr. Und keiner dachte an die anderen.

Das war das Traum hier. Und deshalb wird hier als nächstes das Kapitel, das hohe Lied der Liebe zu den Geschwistern vorgestellt. Und deshalb sage ich, das ist das Öl im Getriebe der Vergangenheit.